

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 25 (1984)  
**Heft:** 8

**Artikel:** "Wir Fälscher vom SOI"  
**Autor:** Steinacher, Jürg L.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1094564>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Jürg L. Steinacher  
zur genauen Entstehungsgeschichte  
eines lügenhaften Vorwurfs

# «Wir Fälscher vom SOI»

In der schweizerischen Öffentlichkeit hat man uns – mit zunehmender Schlichtheit – der Fälschung eines Brecht-Zitats bezichtigt. Um es kurz vorwegzunehmen: Die einzige Fälschung in der «Sache» stammt von jenen Leuten, die uns Fälschung vorwerfen.

Weil es auch interessant zu sehen ist, wie man so etwas macht, gehen wir hier detailliert auf die Kampagne der Falschmelder ein. Es fängt mit der Unterstellung an, wird dann zur Verfälschung und mündet in die ganz direkte Fälschung.

«Es ist schwerer, in Wien mit ein paar aus-geborgten Phrasen und einer Weltanschauung aus Papiermaché zu bluffen als anderswo.»

(Karl Kraus, zitiert nach Susanne Kramer im «Kirchenboten des Kantons Zürich»)

Für die Schweiz gilt dies offenbar nicht: Hier ist es kinderleicht, mit Zitaten, die man nach Belieben verbiegt und beziehungsreich zueinanderstellt, sich seine eigene Weltanschauung aus Papiermaché zu bestätigen – und damit gleichzeitig auch die dazugehörigen Feindbilder gehörig einzuschwärzen.

Mit Druckerschwärze geht dies besonders leicht. Das hat auch schon Karl Kraus gewusst, welcher an der Wiener Presse keinen guten Faden gelassen hat. Das Wort von den «Schelmen, die die Welt mit dem Tintenfass regieren» stammt zwar nicht von ihm, sondern von Voltaire. Aber es trifft genau das, was der Wiener «homme de lettre» zur Genüge selbst erfahren musste und was wir in der Folge an einem aktuellen Beispiel kritisch aufarbeiten wollen: es geht um ein Schelmenstück.

Der ganze Rummel um ein Inserat des Schweiz. Ost-Instituts (SOI), das genau vor einem Jahr in mehreren Tageszeitungen publiziert wurde und dessen Verfasser Peter Sager ist, wirkt – oberflächlich besehen – wie ein Epilog zu der gigantischen Multi-Media-Show, die durch die Friedensbewegung inszeniert worden war. Ein Epilog voller Frustration im übrigen, weil das Stück dann doch nicht so zu Ende gegangen

ist, wie es im Drehbuch vorgesehen war. Man könnte diesen Epilog darum mit Gelassenheit übergehen.

Genauer betrachtet steckt dann aber doch mehr dahinter. Es geht nämlich darum, Peter Sager und mit ihm das SOI zu diskreditieren. Darüber hinaus gibt die Dramaturgie des Ganzen ein Modell für die feingesponnene Technik der Desinformation ab.

Wir nehmen uns deshalb das Schelmenstück als Lehrstück vor.

## Am Anfang war das Wort – ein Schlagwort

Im Mai 1983 publizierte das SOI ein Inserat (auch in ZB Nr. 12/83 erschienen), in welchem die Einflüsse sowjetischer Bürger, Schweizer PdA-Aktivistinnen und Mitglieder kommunistischer Tarnorganisationen auf die schweizerische Friedensbewegung beleuchtet wurden. Darüber hinaus wurde an einige Zielsetzungen und Aktivitäten der Sowjetunion erinnert, die schlecht zum Bild der «friedliebenden» Macht passen. Es ging also nicht um die Friedensbewegung als solche, sondern um ihre Blindheit für diese Fakten. (Durch die aktuelle Entwicklung – vgl. ZeitBild Nr. 7/84 –, die endlich eine klarere Distanzierung der demokratisch-pluralistischen Friedensorganisationen vom kommenden Ostermarsch und seinen PdA-treuen Organisatoren bringt, sieht sich das SOI im nachhinein in seiner Auffassung auch

von jenen bestätigt, für die unsere Aufklärung bestimmt war.)

Bei der Abfassung des Textes hat Peter Sager umfangreich recherchiert. Unter anderem ging es auch darum, abzuklären, ob das Schlagwort «Stell dir vor, es ist Krieg und keiner geht hin» dem deutschen Dichter und Kommunisten Bertolt Brecht zuzuschreiben sei. Das drängte sich auf, weil in deutschen Publikationen und am ZDF die Behauptung aufgestellt worden war, Brechts Zitat werde von Friedensbewegten systematisch ins Gegenteil verkehrt, indem sie den Nachsatz «... dann kommt der Krieg zu euch» unterschlagen hätten. Die Nachforschungen ergaben, dass dieser Sachverhalt durch Brechts Werk nicht belegbar war. Damit entfiel dieser Aspekt.

Hingegen wurde ein Brecht-Gedicht gefunden, das sich für die Gesamtkonzeption des Inserates eignete (vgl. Kasten): Das SOI wollte als Einstieg in die Gesamthematik das Unsinnige und Utopische dieses Schlagwortes mit den Worten eines linken Dichters entlarven. Der überwiegende Teil des Textes galt dann der Darstellung der SOI-These: «Stell dir vor, es gibt Frieden und einer macht nicht mit!»

Fazit: Die Frage, ob die Friedensbewegung ein ursprüngliches Brecht-Zitat umfunktionierte, wurde obsolet, nachdem sich keine Beweise dafür beibringen liessen. Dieses Thema wurde vorher und nachher in keiner Publikation des SOI aufgeworfen; insbesondere wurde es nicht zum Gegenstand des Inserates vom Mai 1983.

Dagegen wurde das Schlagwort optisch und inhaltlich in einen klaren dialektischen Bezug zur SOI-These vom Sowjetinfluss gebracht. Das war für jeden sehenden und denkenden Leser nachvollziehbar. Doch es kam anders.

**Post vom Zürcher «Kirchenboten» — oder: «Wit en Brief, so schriib en Brief»**

Auf den Jahreswechsel 1983/84 – acht Monate nach Erscheinen des Inserates (!) – fragte Susanne Kramer, stellvertretende Redaktorin des «Kirchenboten des Kantons Zürich», Peter Sager «in einer Sache an . . . , die mich seit geraumer Zeit beschäftigt»:

«Es handelt sich um den seit längerem bekannten Mauerspruch: «Stell dir vor, es ist Krieg, und keiner geht hin.» Dieser Satz wurde in letzter Zeit verschiedenorts in Beziehung gebracht mit Bertolt Brecht, genauer: als ein Zitat aus einem Gedicht von ihm bezeichnet.

Es handelt sich dabei um das Gedicht aus dem Jahre 1934, das mit den Worten beginnt: «Wer zu Hause bleibt, wenn der Kampf beginnt . . .» Dieses Gedicht lässt sich in der Gesamtausgabe von Brechts Werken bei Suhrkamp mühelos finden und war mir auch bestens bekannt. Nicht so aber, dass der Mauerspruch und ein weiterer Satz: «Denn dann kommt der Krieg zu dir.» dazugehören solle. Ich konnte diese beiden Sätze trotz gründlicher Nachforschungen in Brechts Werk bisher nicht ausmachen und bitte Sie höflichst, mir mitzuteilen, wo er dort auffindbar ist! Oder allenfalls, was Sie sonst über die Kontamination dieser beiden Texte wissen bzw. wie Sie dazu kamen, sie miteinander in Beziehung zu setzen.»

Die Antwort Sagers vom 3. Januar 1984 ging von dreierlei aus:

1. Frau Kramer wolle wissen, ob es legitim sei, die redaktionelle Meinung des Einlauftextes zum Inserat mit dem Brecht-Gedicht abzudecken.
2. Sie wolle wissen, ob er einen Beleg dafür habe, dass es eine Brechtsche Fassung (sinn-

gemäß oder wortwörtlich) des Slogans zusammen mit dem Nachsatz «... dann kommt der Krieg zu euch» gebe.

3. Sie wolle wissen, ob die beiden Zeilen möglicherweise einmal dem im Inserat abgedruckten Gedicht vorangestellt waren.

Sager fühlte sich zum ersten Punkt legitimiert. Über ein allfälliges Originalzitat in Übereinstimmung mit dem Slogan konnte er nur Vermutungen anstellen, ebenso darüber, ob sie just dem Gedicht im Inserat vorangingen. Er schrieb Frau Kramer:

«Die zwei Zeilen «Stell dir vor, es ist Krieg, und keiner geht hin. Dann kommt der Krieg zu euch.» gehören sinngemäss und im Duktus durchaus dem Brechtschen Gedicht vorangestellt, das in der Gesamtausgabe mit der Zeile beginnt: «Wer zu Hause bleibt, wenn der Kampf beginnt . . .» Aber es ist dort nicht nachweisbar.

Wir haben im Zusammenhang mit dem von uns im Mai 1983 in mehreren Zeitungen veröffentlichten Inserat (ein Exemplar liegt bei) die Frage abzuklären versucht.

# Stell dir vor, es kommt Krieg, und keiner geht hin

Ein gutes Schlagwort für einen unwahrscheinlichen Vorfall. Der Spruch wird von vielen Friedensräten und Friedensbewegungen plakatiert. «Stell dir vor, es kommt Krieg, und keiner geht hin.» Konsequenz: Dann kommt der Krieg zu euch. Bertolt Brecht, allen Linksaussen unverdächtig, hat es vor einem halben Jahrhundert so gesagt:

zur politischen Erpressung verwenden würden. Als die Sowjetunion eigene Atombomben herzustellen vermochte, wurde die «Friedensbewegung» in den Winterschlaf versetzt; sie hatte ihre Pflicht getan.

tärische Überlegenheit erreichen. Als der Westen 1977/78 langsam erwachte, Präsident Carter von der Neutronenwaffe zu sprechen begann und die Nato über eine Nachrüstung diskutierte, da starteten «Friedenskräfte» ihre Antineutronenkampagne.

her läuft die Friedensbewegung auf vollen Touren. Aber nicht zugunsten Afghanistans, sondern gegen die westliche Nachrüstung. Zufälle?

Afghanistan ist eine Überlegung wert. Sie führt zu einem andern Spruch als dem eingangs zitierten und fasst zudem eine viel wahrscheinlichere Sachlage zusammen:

Dank der «neuen Ostpolitik» ab 1969 konnte die Sowjetunion – nicht zuletzt mit Hilfe westlicher Kredite – die mili-

Ende 1979 intervenierte die Sowjetunion militärisch in Afghanistan. Seit-

Wer zu Hause bleibt, wenn der Kampf beginnt  
Und lässt andere kämpfen für seine Sache  
Der muss sich vorsehen: denn  
Wer den Kampf nicht geteilt hat  
Der wird teilen die Niederlage.  
Nicht einmal den Kampf vermeidet  
Wer den Kampf vermeiden will: denn  
Es wird kämpfen für die Sache des Feinds  
Wer für seine eigene Sache nicht gekämpft hat.  
(Bertolt Brecht, Die Gedichte, Suhrkamp-Verlag 1981, S. 503)

# Stell dir vor, es gibt Frieden, und einer macht nicht mit!

Zur Erinnerung aus ZeitBild 12/1983: Der Kopf des seinerzeitigen SOI-Inserats mit dem Brecht-Gedicht. Wir können die relevante Zusammenstellung (hier etwas verkleinert) getrost reproduzieren. Damit sich jedermann nochmals überzeugen kann: Was dabei Brecht-Zitat ist und was sonstiger Inseratentext, das ist nicht nur formell richtig unterschieden. Es ist auch

flagrant ersichtlich, eindeutig und unmissverständlich. Von denen, die etwas anderes behauptet haben, hat es keiner auf die Reproduktion ankommen lassen. Wobei noch zu bemerken ist, dass es auch Leute gab, die ihren Kommentar zum Inserat machten, ohne es gesehen zu haben. Und die Leser jener Autoren haben es im Normalfall ebenfalls nicht gesehen.

Es waren uns keine Veröffentlichungen Brechtscher Gedichte aus den dreissiger Jahren zugänglich. Es ist möglich, dass dort die beiden Zeilen noch enthalten wären. Denn in «Mutter Courage» sind Gedanken dieser Art enthalten. Es ist denkbar, dass die beiden Zeilen später als jetzt störend weggelassen wurden. Da sich das Brecht-Archiv in der DDR befindet, sind Nachforschungen dort aussichtslos.

In einigen deutschen Zeitschriften wurden die fraglichen Zeilen Brecht zugeordnet. Auf unsere Anfragen hin erhielten wir keine Belege. Darum haben wir in unserem Inserat diese Zeilen auch nicht Brecht zugeschrieben.»

Fazit: Ein harmloser Briefwechsel, bei dem es scheinbar um die literarische «Wahrheit» ging. Aber es ging um etwas anderes: um die Reinwaschung der Friedensbewegung vor dem Vorwurf, sie verfälsche ein Brecht-Zitat in sein Gegenteil – ein Vorwurf, der vom SOI nie erhoben worden war, weder direkt noch indirekt. Und es ging um die Initialzündung einer Desinformationskampagne gegen Peter Sager und das SOI.

## Aber, aber — Frau Kramer

Im «Kirchenboten» vom 16. Februar erschien dann aus der Feder von Frau Kramer in der Rubrik «aber, aber» ein journalistischer Wildwuchs übelster Sorte. Sie schrieb u. a.:

«Nein, ich habe es mir nicht so vorgestellt! Dass nämlich eine Lüge – heute nennt man das auch etwa «Desinformation» – so lange Beine hat! Wovon ich rede? – Also das war so:

Plötzlich tauchte im Spätherbst des vergangenen Jahres an verschiedenen Orten die Behauptung auf, der Mauerpruch «**Stell dir vor, es ist Krieg, und keiner geht hin**» stamme von Bert Brecht! Und wenn die Leute, die ihn verwendeten, ehrliche Leute wären, würden sie auch die Fortsetzung nicht unterschlagen! Aber die passe ihnen natürlich gar nicht ins Konzept! Die laute nämlich so:

**Dann kommt der Krieg zu Euch!**

**Wer zu Hause bleibt, wenn der Kampf beginnt,  
Und lässt andere kämpfen für seine Sache,  
Der muss sich vorsehen: denn**

**Wer den Kampf nicht geteilt hat,  
Der wird teilen die Niederlage.  
Nicht einmal den Kampf vermeidet,  
Wer den Kampf vermeiden will: denn  
Es wird kämpfen für die Sache des Feinds,  
Wer für seine eigene Sache nicht gekämpft hat.**

So zu lesen z. B. in der «Schweizerzeit», aber auch andernorts, mit Seitenzahl, im Brustton der rechten Überzeugung, als Pfui für die Friedensbewegung (...)

Peinlich! Ich war betroffen – weil ich mich schämte, Brechts Texte so schlecht zu kennen. Also: nachsehen! Unter den Gedichtanfängen keiner mit «Stell dir vor». Wohl aber auf der angegebenen Seite 503 das – mir durchaus nicht neue – Gedicht, das beginnt: «Wer zu Hause bleibt ...» Sollte davor wirklich einmal noch anderes gestanden haben? Aus welchem Zusammenhang mochte dieses Gedicht stammen?

Im Band mit den Anmerkungen fand sich Interessantes: «Aus der Fragment gebliebenen „Koloman-Wallisch-Kantate“. Koloman-Wallisch, Arbeiter-Revolutionär, verlor in den Fe-

## Militärische Zitate

Von Divisionär zD E. Wetter, ehemals Chefredaktor ASMZ

256 Seiten, Format 13 × 21 cm, broschiert. sFr. 38.–

**Über 3500 militärische Zitate von mehr als 700 Autoren. Gedankengut aus 2500 Jahren. In 400 Stichworten geordnet.**

Zitate sind **Informationen** in prägnantester Form. Was an Kernsätzen, Erkenntnissen, Erfahrungen, Leitsprüchen, Lehrsätzen, Aphorismen und persönlichen Definitionen geschrieben wurde, ist hier vorhanden.

Über 700 **Autoren** aus der ganzen Welt. Von Konfuzius über Thukydides, Clausewitz, Gandhi, Marshall, Bigler, Lenin, Churchill, Hesse, Canetti bis zu Zumstein, Wörner, Kissinger, um nur einige wenige zu nennen.

### Bestellcoupon

\_\_\_ Ex. E. Wetter, Militärzitate

Fr. 38.–

**Einsenden an Buchhandlung SOI**

Postfach

3000 Bern 6

Name: \_\_\_\_\_

Strasse: \_\_\_\_\_

PLZ/Ort: \_\_\_\_\_



bruarkämpfen der österreichischen Arbeiter gegen die Reaktion 1934 sein Leben.)

Mit «Kampf» konnte also keinesfalls «Krieg» gemeint sein. Sondern es ging in den zitierten Versen ganz ohne Zweifel um den Klassenkampf. «Wer den Kampf nicht geteilt hat, der wird teilen die Niederlage.» Und ohne Zweifel auch, auf welcher Seite Brecht die Beteiligung am Kampf sah. Ohne Zweifel, dass der Text sich nicht eignet für die Bekämpfung von Leuten, die sich gegen den Wahnsinn des Krieges richten! Woher mochte solch groteske Verdrehung der Worte stammen? Wer macht sich heute in unseren Breitengraden solcher Verdrehung schuldig – ob wissentlich oder aus Nachlässigkeit, bleibe dahingestellt? (...)

Frau Kramer schildert dann, wie sie auf verschiedene «Zwischenträger» gestossen sei und wie sie weitergeforscht habe, «wem da wer was abgeschrieben habe im Laufe der Zeit». Dabei hat sie als Urquelle das SOI entdeckt. Auf die breite Diskussion, die schon im Winter 1982/83 in bundesdeutschen Medien geführt worden ist und die auch auf die deutschsprachige Schweiz ausgestrahlt hat, ist sie bei ihren Recherchen nicht gestossen!

«Das Schweizerische Ost-Institut hat im Mai 1983 die beiden Texte miteinander in Verbindung gebracht: in Riesenbuchstaben, allerdings ohne platterdings zu sagen, der Spruch gehöre zum Gedicht! Nur – und damit zitiere ich Peter Sager in einem Brief an mich – «die zwei Zeilen gehören sinngemäss und im Duktus durchaus dem Brechtschen Gedicht vorangestellt» ... Schade, dass Brecht sich dazu nicht mehr äussern kann! Sinngemäss, wie der Anlass zu dem Gedicht zeigt, gewiss nicht. Und im Duktus noch weniger. – Nun – Sager hat sich gehütet, das zu schreiben, was seine Leser dann verstanden haben! Aber auf die Pointe verzichten, weil sie nicht haltbar war, mochte er denn doch nicht ... Sachverhalt hin oder her! (...)

Nicht die «Pazifisten» und «Sprayer» haben die Behauptung in die Welt gesetzt und verbreitet, sondern jene, die gegen sie zu Felde ziehen! Dass sie sich dafür entschuldigen, ist nichts als billig. Ebenso anständig wäre es freilich, sie würden auch sagen, auf welche Autoritäten sie sich beim Abschreiben verlassen! Damit wir anderen, gewöhnlichen Sterblichen wüssten, wie und wo in unseren Breitengraden Desinformation grassiert – und wo nicht! (...)

Da wurden nun Absichten unterstellt, Bezüge hergestellt, behauptet und bedeutungsvoll zitiert, um die Voraussetzungen «stimmig» zu machen – denn nur so konnte man Peter Sager auf die journalistische Schlachtbank führen. Dazu drei Beispiele:

1. In «Riesenbuchstaben» seien die Texte in Zusammenhang gebracht worden: Das genaue Gegenteil trifft zu. Das Schlagwort wurde in grossen Lettern, der Brecht-Text im kleinsten Schrifttypus – und erst noch durch einen redaktionellen Einlauf abgetrennt (s. Reproduktion, Seite 9) – wiedergegeben.
2. Frau Kramer gibt sich Brecht-gewandt und analysiert für den ungewandten Leser das

Wort «Kampf». Für sie und Brecht bedeutet es «Klassenkampf». Gut so! Nur unterschlägt sie, dass das Wort «Klassenkampf» für Marxisten und radikale Sozialisten nicht nur «Streikposten stehen» und Strassenschlachten bedeutet, sondern auch «Krieg». Zum Beispiel Krieg gegen den Faschismus (davon wüsste ihr Brecht vermutlich etwas zu erzählen). Schlecht so!

3. Peter Sager hat ihr in seinem Brief seine persönlichen Vermutungen über einen Zusammenhang von Schlagwort, Folgerung und Gedicht privat mitgeteilt, dies jedoch nie öffentlich behauptet. Was sollte dann das von Frau Kramer Zitierte bewirken? Platterdings drängt sich nur ein Schluss auf: Dem Leser sollte suggeriert werden, dass Sager den Beginn des Inseratentextes bewusst so gestaltet habe, damit man dahinter seine (ungeschriebene) Unterstellung vermuten könne. Und zur Beweisführung liefert die stellvertretende Chefredaktorin einer kirchlichen Publikation

– Vermutungen von Peter Sager. Kompliziert? Offenbar kann es für gewisse Köpfe gar nicht kompliziert genug sein, Zitate nach belieben beziehungsreich zueinander zu stellen, um die eigene Weltanschauung zu bestärken und Feindbilder einzuschwärzen.

Fazit: Susanne Kramer ist es gelungen, mit ihrem Pamphlet einen «Meinungsmatsch» zu erzeugen, aus dem sich der desorientierte Leser nur noch retten konnte, indem er der Stossrichtung des Kramerschen Kampfrufes folgte: «Haltet den Desinformanten.»

### Der linke Medienverbund spielt – oder: «Armer BB»

Am 27. Februar griff dann Hans Rudolf Hilty unter dem Titel «Stell dir vor, wer desinformiert» das Thema im Zürcher «Tages Anzeiger» («TA») auf. Er zitiert Frau Kramer ausgiebig, um dann seinen eigenen Beitrag zu dieser Kampagne zu liefern. Hilty brauchte in die-



Die JES Schweiz lädt zum internationalen Seminar vom 5./6. Mai 1984 auf Rigi-Klösterli ein zum Thema:

## Aufrüstung und Abrüstung

Mit den Referenten:  
Korpskommandant J. Feldmann  
Nationalrat E. Cincera  
Martin Zach

### Anmeldetalon

Ich melde mich für das Seminar vom 5./6. Mai 1984 an und erhalte gerne weitere Unterlagen.

Name \_\_\_\_\_ Vorname \_\_\_\_\_ Jg. \_\_\_\_\_

Strasse, PLZ, Wohnort \_\_\_\_\_

Telefon \_\_\_\_\_ Unterschrift \_\_\_\_\_

### Preise:

- Fr. 39.— Studenten, Schüler, Lehrlinge, JES-Mitglieder
- Fr. 69.— Erwachsene

Im Preis sind Seminarteilnahme, Unterkunft (Hotel), drei Mahlzeiten und das Rigi-Bahn-Billett inbegriffen.  
Ausschneiden und einsenden an:  
JES St. Gallen, Postfach 129, 9001 St. Gallen  
Einsendetermin: 24. April 1984

sem Stadium schon nicht mehr die komplizierten Gedankengänge von Frau Kramer nachzuvollziehen und konnte seine Leser geradeaus mit der Frage konfrontieren: Von wem stammen «solch groteske Verdrehungen der Worte»?

«Von einem Flugblatt (im Format einer Zeitungsseite) des Schweizerischen Ostinstituts; das soll schon im letzten Mai/Juni auch da und dort als ganzseitiges Inserat erschienen sein (wofür uns keine Belege vorliegen). Dieses Flugblatt muss gerade Anfang November an der Friedenskundgebung in Bern gestreut worden sein; daher das «Gerücht», von dem Susanne Kramer etwas gehört hatte; daher die plötzlichen Erkenntnisse von Kurt Bolliger, von Ulrich Kägi in der «Weltwoche», Bruno Knobel im «Nebelspalter» usw. In einigen Fällen liess sich ermitteln, dass ein Leserbrief als Zwischenglied die Fälschung weitervermittelte.

Auf dem Flugblatt des Ostinstituts werden die neun Zeilen von Brechts Koloman-Wallisch-Fragment unter die beiden andern (den gestrapten Spruch und die Übergangszeile) gesetzt, ohne dass ausdrücklich gesagt wird, die Autorenbezeichnung «Bertolt Brecht» gelte auch für diese; das wird nur insinuiert. (...)

Herr Hilty bezieht sich auf ein «Flugblatt im Format einer Zeitungsseite», das «Anfang November an der Friedenskundgebung in Bern gestreut worden» sei, sowie auf die Inseratenseite vom Mai. Für beides liegt ihm offenbar kein Beleg vor.

Für das Flugblatt, das im November gestreut worden sein soll, liegt dem SOI auch kein Beleg vor; es wurde auch niemand zum Nachdruck autorisiert. Wir buchen deshalb diese «TA»-Information als «Gerücht» ab und gehen davon aus,

1. dass Herr Hilty die Streuung an der Friedenskundgebung mit einer kleinen Sonderauflage verwechselt, die sechs Monate früher – gleichzeitig mit den Inseraten – vom SOI an ausgewählte Adressen versandt worden war;
2. dass Herr Hilty ein und denselben Text meint (vgl. Seite 9).

Wie kommt dann Herr Hilty dazu, aus den neun Zeilen des SOI-Textes eine einzige, «die Übergangszeile», zu konstruieren? Neun Zeilen übrigens, die in ihrer Aussage so klar sind, dass sein «Insinuations»-Vorwurf eine glatte Frechheit darstellt.

Wie er dazukam: Nun, Belege hatte er offenbar nicht – aber das Feindbild muss gestimmt

haben. Überdies: Je näher man räumlich die Quellenangabe «Bertolt Brecht» an die Hauptschlagzeile manipuliert, um so plausibler muss einem unbefangenen «TA»-Leser – der natürlich auch nicht über die Belege verfügt – die Beweisführung «Stell dir vor, wer desinformiert» erscheinen.

Wer desinformiert?

Fazit: Der Autor beschuldigt Peter Sager in einer der grössten Schweizer Tageszeitungen der «Insinuation» und mithin der «Desinformation». Er bezieht sich dabei auf eine üble Unterstellung, die dadurch noch zur besonderen «Quellenautorität» werden kann, dass sie in einer kirchlichen Publikation veröffentlicht wurde. Darüber hinaus stützt sich Hilty auf falsche Behauptungen und – dies vermutlich vor allem – auf Belege, die er nie gelesen hat.

### Einzug der Desinformations-Komparserie

Wie das dann so üblich ist, folgt nach dem Verstümmeln des grossen Desinformations-Geschützes das Fussvolk, das mit Leserbriefen die Dreckarbeit erledigt bzw. die Verfälschung perfekt macht.

Aus den zahlreichen Beispielen zitieren wir eine Zuschrift, die in der «Basellandschaftlichen Zeitung» vom 21. 2. 1984 publiziert wurde. Wir bringen diesen Text nicht von ungefähr: Die Autorin ist Pfarrerin und sollte eigentlich ein besonders gutes Verhältnis zur Wahrheit haben. Und gleichzeitig muss sie auch etwas von journalistischer Ethik wissen, da sie ihre Gedanken am Radio «Zum neuen Tag» verbreiten kann.

Auch Frau Margrit Balscheit-Cleis wiederholt Susanne Kramers Frage «Wer hat wem was abgeschrieben im Lauf der Zeit?»:

«... Und was meinen Sie, in welcher Küche sie landete? Bei Peter Sager im Schweiz. Ostinstitut in Bern. Der hatte das Brecht-Gedicht «Wer zu Hause bleibt, wenn der Kampf beginnt» – das übrigens nicht vom Krieg, sondern vom Kampf der Arbeiter um Gerechtigkeit und Mitbestimmung handelt, nur nebenbei gesagt – kommentarlos mit dem Spruch «Stell dir vor, es ist Krieg...» (dessen Autor offenbar nicht bekannt ist) angereichert. Er schrieb natürlich nicht, dieser Spruch gehöre zum Brecht-Gedicht. Er liess ihn bloss drucken, dass alle seine Leser zur Überzeugung gelangten, er gehöre dazu. Das ist eben die feine Kunst...»

Ist Dreckarbeit zuviel gesagt? Bitte sehr:

1. Soll «Küche» nicht «Gerüchteküche» assoziieren – das SOI eine Gerüchteküche?
2. Da wird wohlweislich nicht mehr vom kommunistischen Klassenkampf geredet – dafür von Mitbestimmung (anno 1934!)
3. Frau Balscheit-Cleis insinuiert, nein sie behauptet, Peter Sager habe das Brecht-Gedicht um die Schlagzeile «angereichert». «Kommentarlos».

Fazit: Desinformation perfekt – bis in die Spalten bürgerlicher Zeitungen hinein.

### Das dicke Ende – oder: So nicht, Frau Kramer

Am 2. März sandte Peter Sager an die Urheberin dieser publizistischen Schlamm-schlacht eine detaillierte persönliche Stellungnahme. Dieser legte er eine Berichtigung für den «Kirchenboten» bei:

«Im «Kirchenboten» vom 16. 2. 1984 hat Frau Susanne Kramer behauptet, ich hätte mit einem vom Schweiz. Ost-Institut veröffentlichten Inserat den Lesern zu verstehen gegeben, Bert Brecht sei der Autor nicht nur des Gedichts «Wer zu Hause bleibt...», sondern auch des Spruchs «Stell euch vor, es kommt Krieg und keiner geht hin – dann kommt der Krieg zu euch».

Diese Behauptung trifft nicht zu und ist böswillig erfunden.»

Eine Gegendarstellung erhielt auch der «TA», die dieser – gekürzt abdruckte. Was dem «TA» billig war, schien Frau Kramer nicht gut genug. In einem Brief, über dessen Arroganz und Selbstgerechtigkeit man sich eigentlich wundern müsste, beschied sie:

«Sehr geehrter Herr Sager,

in Ihrem Brief vom 2. März verwahren Sie sich gegen die Konsequenzen, die sich aus dem Inserat unter dem Titel «Stell dir vor, es ist Krieg...» und dem Brecht-Gedicht ergeben haben.

Nun ist es ja aber so, dass mir Ihre Adresse genannt wurde von jenen Publizisten, die Sie als Quelle angaben für die (falsche) Zuschreibung des Mauerpruchs! Hätten Sie den Irrtum Ihrer Leser richtigstellen wollen, so hätte dies füglich geschehen sollen, als er in der «Schweiz. allgem. Militärzeitung», im «Abendland», im «Nebelspalter», in der «Weltwoche», bei Sperry-Univac und ich weiss nicht, wo sonst noch, die Runde machte. ▶

## City Bank-Anlageplus

## 4 1/2% Anlageheft/-konto mit Zinsgarantie!

Mehr Zins – garantierter Zins und Sicherheit

Bis 30. Juni 1984

# CITY BANK

Talstrasse 58,  
8021 Zürich,  
Tel. 01/211 76 11

– die Bank mit dem Anlageplus

Wir gehören zur Gruppe der Schweizerischen Kreditanstalt

- Diese Anlageformel interessiert mich/uns.  
 Bitte senden Sie mir/uns Ihre Unterlagen.  
 Könnten Sie sich bitte mit mir über Tel. Nr. \_\_\_\_\_ (am ehesten um \_\_\_\_\_ Uhr) in Verbindung setzen?

Name: \_\_\_\_\_ Vorname: \_\_\_\_\_  
 Strasse: \_\_\_\_\_  
 PLZ/Ort: \_\_\_\_\_  
 Einsenden an: CITY BANK, Talstr. 58, 8021 Zürich

# FACETTEN zum Alltag drüben

In der Tschechoslowakei (15 Millionen Einwohner) gibt es laut einem Dokument der «Charta 77» rund 300 000 Alkoholiker. Zugenommen hat der Rauschgiftkonsum, vor allem durch den Missbrauch von pharmazeutischen Mitteln; es gibt laut Gesundheitsministerium über 10 000 Süchtige.

★

Dem Prager Gymnasiasten Marek Benda, Erster der tschechoslowakischen «Mathematik-Olympiade» für Mittelschüler, ist die Aufnahme in die Spezialklasse für Mathematik und Physik verweigert worden, weil er angeblich die Bedingungen nicht erfüllt. Tatsächlich handelt es sich um einen Fall von Sippenhaftung. Mareks Vater ist Dr. Vaclav Benda, seit Beginn dieses Jahres einer der neuen Sprecher der Dissidentenorganisation «Charta 77». Die anderen neuen Sprecher sind Jiri Ruml und Jana Sternova.

★

Dass sowjetische Betriebsleiter von ihren übergeordneten Stellen im Stich gelassen würden,

wird jedenfalls niemand behaupten, der das folgende Beispiel aus der «Sowjetskaja Rossija» (Moskau, 25.3.1984) zur Kenntnis nimmt: Der Direktor der agro-industriellen Vereinigung Orenburg hat täglich rund 100 (einhundert) Seiten dienstliche Anordnungen durchzulesen.

Viele dieser Texte sind einander allerdings sehr ähnlich. Das Unternehmen liegt nämlich im Zuständigkeitsbereich von einigen Dutzend gesellschaftlichen Organisationen, welche alleamt und alle einzeln die jeweiligen Beschlüsse des Partei-Gebietskomitees nachvollziehen und weiterleiten.

Doppelt genährt hält besser, und hundertfach genährt hält den Stoff unter dem Faden verborgen. Die ideologisch-erzieherische Arbeit der Partei komme nicht mehr zur Geltung, bemerkt die «Sowjetskaja Rossija», wenn man sie durch überflüssige bürokratische Aktivitäten zudecke. Sollte das am Ende etwa heissen, dass die gesellschaftlichen Organisationen Besseres zu tun hätten, als Parteianweisungen weiterzuvermitteln?

★

Eine Erfolgsmeldung aus Ungarn: «Schon» 60 Prozent der Zigeunerkinder im schulpflichtigen Alter besuchen die Schule auch tatsächlich («Jel-Kep», Budapest, Nr. 1/1984). Und ich hatte bisher immer gemeint, das Schulobligatorium werde in Ungarn (und in allen sozialistischen Ländern) bis auf Fälle von geistiger Invaldität hundertprozentig erfüllt...

Ich sehe mich jedenfalls nicht veranlasst, den Nachweis für die Wirkung Ihres Inserates zu erbringen, nachdem sich die betreffenden Leser und Zitierenden in diesem Sinne geäußert haben – obwohl mir Ihr Irrtum durchaus nachvollziehbar ist. Auch denke ich nicht daran, eine «Richtigstellung» meiner Darstellung zu publizieren – weil es von meiner Seite nichts richtigzustellen gibt.»

zog sich auf deutsche Quellen, und es war just das SOI, das ihn davor gewarnt hat, die «falsche Zuschreibung des Mauerspruchs» weiterzuerweitern, weil sie nicht belegbar sei...

Auf weitere Recherchen haben wir dann verzichtet; Frau Kramer hat ihren Vertrauenskredit aufgebraucht.

★

Wir können nicht behaupten, dass wir Frau Kramers Informationsverständnis als sonderlich ehrenhaft betrachten. Wir sind auch der Auffassung, dass sie die Informationspflicht gegenüber ihren Lesern nicht sehr ernst nimmt, wenn sie einen politisch unliebsamen Gegner – oder muss man wirklich schreiben: «Feind»? – platterdings zensiert und nicht einmal eine siebenzeilige Richtigstellung gewährt.

Aber was ihr Weltbild aus Papiermaché in Frage stellen kann, das hat die stellv. Chefredaktorin des «Kirchenboten» schon ab und an mal gerne ihren Lesern vorenthalten. Auch das im Sinne einer Desinformation.

Aber darüber mehr das nächste Mal.

Jeden Monat neu!



## Deutschland-Magazin deckt auf, was andere verschweigen!

- Deutschland-Magazin bietet die wichtigsten Beiträge zu den Grundsatzfragen der Deutschland-Politik und der Weltpolitik.
- Deutschland-Magazin dokumentiert, was andere Medien verschweigen, verfälschen oder unerträglich verstümmeln.
- Deutschland-Magazin ist die politische Monats-Zeitschrift, die Fakten, Hintergrund-Informationen und Argumente liefert.

Bitte fordern Sie Probehefte an! Kostenlos und völlig unverbindlich. Benutzen Sie bitte diesen Gutschein:

Gutschein für drei kostenlose Probeexemplare  
An Deutschland-Magazin  
Kampenwandstraße 16 · 8210 Prien

Name: \_\_\_\_\_  
Straße: \_\_\_\_\_  
PLZ: \_\_\_\_\_ Ort: \_\_\_\_\_  
Beruf: \_\_\_\_\_ Telefon: \_\_\_\_\_